

Wir brauchen mehr Wachstum, nicht weniger Staat

Das Gespenst der steigenden Staatsquote dominiert seit einiger Zeit die wirtschafts- und finanzpolitische Diskussion. Wegen der massiv angestiegenen Staatsquote würde die Schweizer Wirtschaft zu wenig wachsen, behaupten bürgerliche Politiker und Wirtschaftsverbände.

Die Staatsquote (Staatsausgaben in % des Volkseinkommens) und die Steuerquote (Steuern in % des Volkseinkommens) der Schweiz sind im Vergleich mit anderen OECD-Ländern gering. Im Kanton Zürich sind beide in den letzten 15 Jahren ziemlich stabil geblieben. In den Rezessionsjahren der 90-er Jahre waren sie etwa gleich hoch wie heute, da das Volkseinkommen geringer war, in den Zwischenjahren (vor 1993 und 1998 bis 2001) waren sie etwas niedriger.¹

Ein Vergleich der europäischen Länder zeigt, dass eine tiefe Steuerquote nicht zu mehr Wirtschaftswachstum führt. Länder mit einem massiv höheren Staatsanteil erreichten gut drei- bis viermal so viel Wachstum wie die Schweiz (11,3% in zehn Jahren) - so etwa Österreich (46,7%), Finnland (38,3%) oder die Niederlande (30,1%). Selbst Schweden, das mit einer Steuerbelastung von über 50% in der fundamentalistischen Denkweise der Anti-Etatisten eigentlich längst bankrott, die Bewohner verhungert sein müssten, hat ein Wirtschaftswachstum von 31,0%, fast das dreifache der Schweiz, verzeichnet.²

	<i>Staatsquote 1990-1999</i>	<i>Wachstum 1992-2001</i>
Finnland	49.9	2.63
Norwegen	46.5	2.88
Niederlande	45.6	2.15
Kanada	43.7	2.33
Grossbritannien	41.6	2.44
Schweiz	38	0.42
Japan	35.4	0.79
Irland	34.1	6.68
USA	31.8	2.05

Die Grafik vergleicht die durchschnittliche Staatsquote mit dem durchschnittlichen Wachstum. Finnland und Norwegen haben mit deutlich höheren Staatsquoten ein höheres Wachstum erzielen können als die Schweiz und Japan mit vergleichsweise niedrigen Staatsquoten.

¹ Staatsrechnung 2002, Bericht und Antrag der Regierung

² NZZ am Sonntag 16.11.03

Warum haben diese Länder mehr Wachstum? Sie haben unter anderem massiv in Bildung und Infrastruktur, in Forschung und Entwicklung investiert. In der Schweiz wird in diesen Bereichen gespart.

Studien beweisen, dass es keinen Zusammenhang zwischen Staatsquote und Wirtschaftswachstum gibt. Das müssen sogar jene Ökonomen zugeben, die sonst laut gegen die steigende Staatsquote wettern: Einen klaren empirischen Zusammenhang zwischen der Höhe öffentlicher Ausgaben und wirtschaftlichem Wachstum habe man bisher nicht feststellen können, schrieb der St. Galler Ökonom Franz Jaeger bereits im letztjährigen «Global Competitiveness Report»³. Aber die Wirtschaft wächst, wenn die Qualität der staatlichen Leistungen stimmt. Wichtig ist laut Xavier Sala-i-Martin, Professor an der Columbia-Universität, nicht die Grösse des Staatsapparates, sondern dessen Qualität. In einer Auswertung von 15 Jahren Forschung zum Thema Wirtschaftswachstum kommt er zum Schluss, dass hohe Steuern kein Problem sind, sofern ihnen auch staatliche Leistungen von entsprechender Qualität gegenüberstehen.⁴ Das soll nun nicht heissen, dass nun die Steuern massiv erhöht werden sollen. Aber wir müssen uns von dem Zerrbild lösen, dass Steuersenkungen das Allheilmittel für alle wirtschaftlichen Probleme sind – im Gegenteil, manchmal schaffen gerade sie die Probleme.

³ Magazin vom 6.12.03

⁴ Cash 27.11.03